

Rückblick 3.Symposium Organspende in der Pädiatrie vom 22.07.2026:

Seltene Situationen verlangen besondere Aufmerksamkeit. Genau darum ging es beim 3. Symposium Organspende in der Pädiatrie, zu dem sich mehr als 140 Fachleute aus ganz Deutschland in München trafen. Die deutlich gestiegene Teilnehmerzahl zeigt, wie groß der Bedarf am fachlichen Austausch zu einem Thema ist, das medizinisch, rechtlich und menschlich gleichermaßen herausfordert. In ihrem Video-Grußwort würdigte die Bayerische Staatsministerin für Gesundheit, Pflege und Prävention, Judith Gerlach, MdL, die Arbeit der Ärztinnen und Ärzte, Pflegefachpersonen sowie aller beteiligten Berufsgruppen. Sie dankte den Teams, die Kinder und ihre Familien in Situationen begleiten, in denen medizinische Möglichkeiten an ihre Grenzen stoßen und gleichzeitig weitreichende Entscheidungen getroffen werden müssen.

Mit Blick auf den anhaltenden Organmangel, insbesondere bei Kindern, sprach sich die Staatsministerin erneut für die Einführung der Widerspruchslösung aus. Ein Kind, das auf ein Spenderorgan warte, habe keine Zeit für langwierige politische Debatten, betonte sie. Zugleich richtete sie den Blick auf die Familien der Organspenderinnen und Organspender. Gerade wenn ein Kind stirbt, sei das Gespräch über eine mögliche Organspende eine der sensibelsten Aufgaben im medizinischen Alltag und erfordere neben fachlicher Kompetenz ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen.

Diesen Gedanken griff auch die Geschäftsführende Ärztin der Deutschen Stiftung Organtransplantation, Dr. Jutta Weiss, in ihrem Vortrag auf. Die Organspende bei Kindern gehöre zu den seltenen Situationen im klinischen Alltag. Gerade deshalb brauche sie Wissen, klare Strukturen und Menschen, die auch unter außergewöhnlichen Bedingungen professionell zusammenarbeiten. Hinter jedem Fall stünden Familien, deren Leben sich innerhalb kürzester Zeit grundlegend verändere. Gleichzeitig bedeute ein Spenderorgan für andere Kinder oft die einzige Chance auf ein Weiterleben. Zwischen diesen beiden Wirklichkeiten seien medizinische Kompetenz, verlässliche Abläufe und eine Kommunikation gefragt, die auch in schwersten Momenten Orientierung gebe.

Dr. Jutta Weiss erinnerte außerdem daran, dass die Idee für ein eigenständiges Symposium zur Organspende in der Pädiatrie auf einen Impuls von Dr. med. Marcus Fischer (Oberarzt Kinderkardiologe und pädiatrische Intensivmedizin, LMU Klinikum Campus Großhadern) zurückgeht. Aus dieser Idee habe sich innerhalb weniger Jahre eine bundesweit etablierte Plattform entwickelt, die Expertinnen und Experten unterschiedlicher Fachrichtungen zusammenbringt und den interdisziplinären Austausch fördert.

Im Mittelpunkt des diesjährigen Programms standen praxisrelevante Fragestellungen – von den rechtlichen Besonderheiten kindlicher Organspenden über infektiologische Aspekte und staatsanwaltschaftliche Verfahren bis hin zur Rolle der Transplantationsbeauftragten sowie internationalen und ethischen Perspektiven. Ziel des Symposiums war es, Handlungssicherheit in einer Situation zu stärken, auf die sich niemand allein durch Routine vorbereiten kann.